

1899–1933

1

Schießplatz und Notstandsarbeiten



Erwerbslose Notstandsarbeiter auf dem Weg zu ihrer Arbeit auf den Feldern in Langwasser. Fotografie frühe 1920er Jahre.

Vom Militärgefechtsplatz zum städtischen Landwirtschaftsbetrieb

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde das nach dem gleichnamigen Bach benannte Langwassergebiet auf vielfältige Weise genutzt. 1899 richtete die Nürnberger Garnison hier ihren »Gefechts-Schießplatz« ein, der im Zuge der Entmilitarisierung Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg 1922 aufgelöst wurde. Bereits in den Jahren 1917-1919 waren große Teile des Gebietes einem Waldbrand zum Opfer gefallen.

Die Stadt Nürnberg pachtete daraufhin das Gelände von der bayerischen Staatsforstverwaltung und errichtete auf dem Areal die landwirtschaftlichen Betriebe des städtischen Wohlfahrtsamtes. Mit dem Einsatz von Erwerbslosen in der Landwirtschaft versuchte die Stadt der Massenarbeitslosigkeit in den Jahren der Weltwirtschaftskrise Herr zu werden. Erst mit dem Bau des Reichsparteitagsgeländes wurde die städtische Landwirtschaft aufgelöst.



Arbeitslose als Landarbeiter mit Pferdegewispannen.

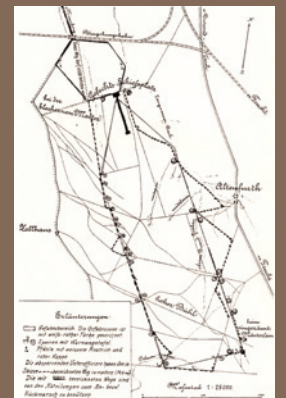


Arbeitslose beim Anbau der nach dem damaligen Oberbürgermeister Hermann Luppe vom Volksmund spöttisch als »Luppe-Kartoffeln« bezeichneten Feldfrüchte. Fotografie 1920er Jahre.



1927 errichtete die Stadt Nürnberg eine große Feldscheune im sogenannten Vorwerk Langwasser.

Zeitgenössischer Plan des »Gefechts-Schießplatzes« der Nürnberger Garnison. Geschossen wurde vom heutigen Nordostteil Langwassers aus in Richtung Hoher Bühl.



Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Vorgeschichte



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

Erste Siedlungspläne



Bewohnerinnen des Übergangwohnheims bei der Arbeit in Großküche, Fotografie Ende 1920er Jahre.

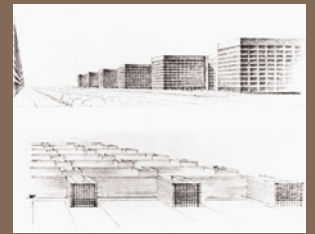
Das »Übergangsheim« für Obdachlose und erste Siedlungspläne

1926 errichtete die Stadt Nürnberg im heutigen Nordostteil Langwassers ein sogenanntes »Übergangsheim für obdachlose Familien«. Ergänzend zu den bestehenden städtischen Obdachlosenasylen sollten hier von Zwangsräumung und Wohnungslosigkeit betroffene Familien eine vorübergehende Unterkunft finden; Beschäftigungsmöglichkeiten boten die benachbarten städtischen Landwirtschaftsbetriebe. Fernab vom Stadtzentrum, waren die hier untergebrachten Menschen vom sozialen Leben abgeschnitten. 1936 wurde das Heim im Zuge des Ausbaues des Reichsparteitagsgeländes aufgelöst und in Altenfurt neu errichtet.

Bereits seit den späten 1920er Jahren gab es Pläne, das von der Stadt Nürnberg nur gepachtete Langwasserareal zu erwerben und hier einen neuen Stadtteil anzulegen: Sowohl Hochhäuser als auch Siedlerstellen mit großen Gärten zur Selbstversorgung waren damals im Gespräch.



Das »Übergangsheim für obdachlose Familien« am Langwasser konnte über 40 Familien mit etwa 200 Personen beherbergen. Fotografie Ende 1920er Jahre.



Der städtische Oberbaurat Otto Ernst Schweizer entwarf 1929 zehngeschossige Hochblocks für einen »städtischen Wohntrabanten« in Langwasser.

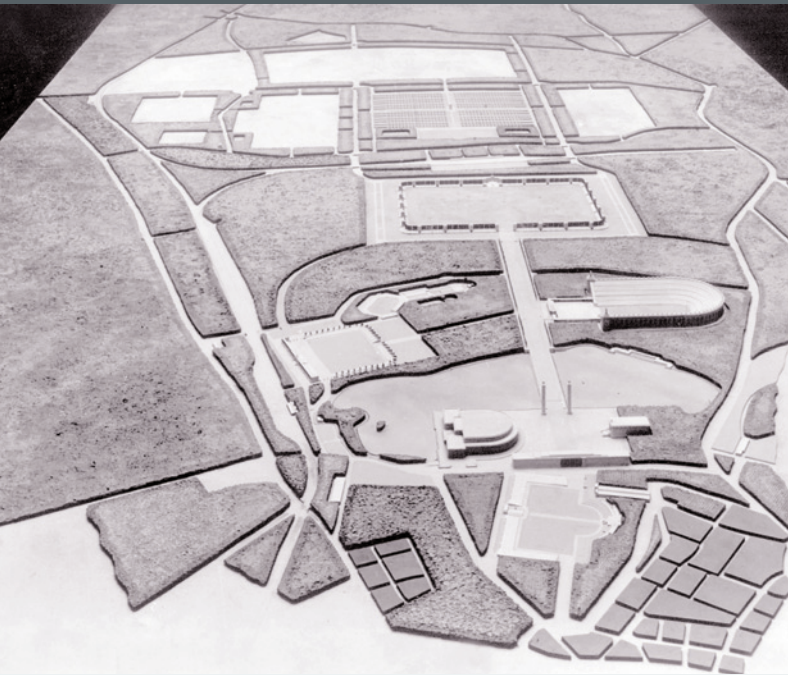


Plan des Stadterweiterungsamts für das projektierte »Siedlungsgelände Langwasser« aus dem Jahr 1934.



Plan für eine »Hochblocksiedlung für Kleinwohnungen« in Langwasser von Otto Ernst Schweizer.

Reichsparteitage



Baummodell des Reichsparteitagsgeländes aus dem Jahr 1934. Im Vordergrund der Luitpoldhain und die Kongresshalle, links in der Mitte Zeppelinfeld und -Tribüne. Die Große Straße durchschneidet den Dutzendteich und stellt die Verbindung zum Märzfeld und dem dahinter gelegenen Lagergelände her.

Propagandaschau für Hunderttausende

Die von 1933 bis 1938 in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitage waren die größte Propagandaveranstaltung der Nationalsozialisten und die Kehrseite des Systems der Konzentrationslager. Bis zu 500.000 Menschen aus ganz Deutschland kamen jeweils in der ersten Septemberwoche nach Nürnberg, um als Akteure in Uniform oder als Zuschauer an den Veranstaltungen zur Inszenierung der »Volksgemeinschaft« teilzunehmen. Dabei wurden für die einzelnen NS-Organisationen und die Wehrmacht jeweils eigene Aufmarscharenen mit Zuschauertribünen errichtet.

Das elf Quadratkilometer große Gelände im Südosten Nürnbergs ist bis heute eine der größten baulichen Hinterlassenschaften der Nationalsozialisten in Deutschland.



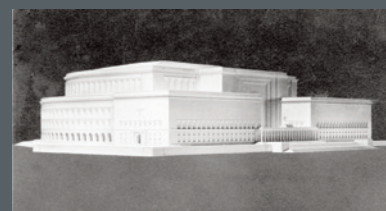
SA und SS-Einheiten bei der »Standartenweihe« vor Zuschauern im Luitpoldhain, Fotografie 1934.



»Tag der Gemeinschaft« auf dem Zeppelinfeld beim Reichsparteitag 1936.



Militärparade beim »Tag der Wehrmacht« auf dem Zeppelinfeld, 1936.



»Kongressbau Nürnberg«: Die riesige Kongresshalle für die Parteiversammlung wurde nie fertig gestellt. Heute befindet sich in einem Seitenflügel das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Postkarte aus dem Jahr 1935.

»Reichslagersiedlung«



Lageralltag im Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes, Fotografie 1935.

Massenunterkunft in Zelten und Baracken

Für die Teilnehmer der Reichsparteitage wurden im heutigen Südteil Langwassers auch Massenunterkünfte in einer Zelt- und Barackenstadt errichtet: Allein das Lager der SA umfasste 400 Zelte für je 250 Mann, so dass allein hier 100.000 Männer untergebracht werden konnten. Ein Netz von Straßen und Bahnhöfen, Wasser- und Stromversorgung sowie Kanalisation wurde angelegt. Jeweils einige Wochen vor Beginn der Reichsparteitage wurden die Zelte sowie die sonstigen Versorgungseinrichtungen aufgebaut. Wichtige Effekte des Lagerlebens waren neben der Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls die Massendisziplinierung und indirekt auch die Vorbereitung auf den Krieg.

Da der Bahnhof Märzfeld erst 1938 in Betrieb genommen werden konnte, mussten die Teilnehmer stundenlange Fußmärsche auf sich nehmen, um vom abgelegenen Lagergelände zu den Aufmarscharenen oder in die Stadt zu gelangen.



Die Zeltlager von SA, HJ und Reichsarbeitsdienst nahmen den gesamten heutigen Südteil Langwassers ein.



Eingangstor des »HJ Zeltlager Langwasser«.



Lageralltag im Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes, Fotografie 1935.

Märzfeld



Kriegsspiele vor Zuschauern

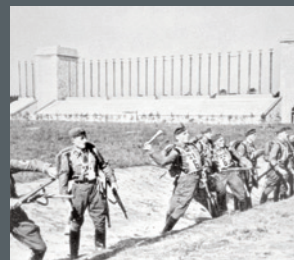
Das Märzfeld wurde für das Militär errichtet, das hier am »Tag der Wehrmacht« Kriegsspiele vor Zuschauern veranstalten sollte. Seinen Namen erhielt das Märzfeld in Anspielung auf den römischen Kriegsgott Mars und die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im März 1935.

Da mit dem Bau der Arena erst 1938 begonnen wurde, blieb sie unvollendet. Die Militärparaden und Kriegsspiele fanden daher von 1934 bis 1938 in kleinerem Rahmen auf dem Zeppelinfeld statt. Auf dem Areal befindet sich heute der Nordostteil Langwassers.

Modell des Märzfeldes von Norden. Die 955 Meter breite und 610 Meter lange Arena im Stile einer monumentalen Festungsarchitektur sollte von Tribünen, 24 Tortürmen und Hunderten von NS-Fahnen umgeben sein und mehrere hunderttausend Zuschauer fassen.



Modellaufsicht von Süden, 1937.



Handgranatenweitwurf im Rahmen der »Nationalsozialistischen Kampfspiele«.



Fotografie der monumentalen Figuren für die Haupttribüne im Atelier des Bildhauers Josef Thorak.

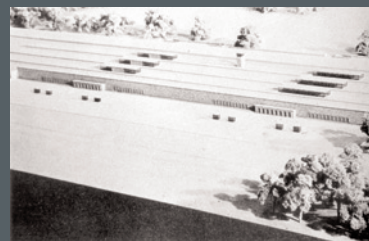
Deportation vom Bahnhof Märzfeld



Deportierte Juden aus Nürnberg und Nordbayern mit den wenigen ihnen verbliebenen Habseligkeiten in Langwasser; im Hintergrund sind die Märzfeldtürme zu erkennen, Fotografie 1942.

Letzte Station vor dem Vernichtungslager

Der heute längst stillgelegte Bahnhof Märzfeld – seit 1957 Bahnhof Langwasser – in der Mitte Langwassers mit seinen acht Bahnsteigen war für große Menschenmassen konzipiert. 1938 war er teilweise fertiggestellt und erstmals für den Transport der Reichsparteitagsteilnehmer zum Lagergelände in Langwasser genutzt worden. Während des Krieges wurden von hier im November 1941 und März 1942 die Nürnberger und nordbayerischen Juden in die Vernichtungslager transportiert. Allein aus Nürnberg wurden 940 Menschen in die Konzentrationslager nach Izbica und Jungfernhof bei Riga deportiert, lediglich 17 von ihnen überlebten.



Blick auf die Schaufassade der Nordseite des Bahnhofes Märzfeld, Modellfoto 1938.



Passbilder deportierter und ermordeter jüdischer Nürnberger und Nürnbergerinnen aus dem »Gedenkbuch für die Nürnberger Opfer der Schoa«.



Ehemaliger Bahnhof Märzfeld in Langwasser, Fotografie 1994.



Zwei Tafeln des Geländeinformationssystems erinnern seit 2005 zwar an den Transport von Kriegsgefangenen vom Bahnhof Märzfeld, nicht jedoch an die Deportationen von Juden.

Kriegsgefangenenlager Nürnberg-Langwasser

Das zwischen Liegnitzer Straße (unten), Hirschberger / Reinerzer Straße (oben) sowie Bunzlauer Straße (rechts) und Glogauer Straße (links) gelegene Lager mit Holzbaracken für 30.000 Gefangene war in Sektionen für die einzelnen Nationalitäten unterteilt. Luftaufnahme der Royal Air Force vom 11. April 1945.



Rassismus hinter Stacheldraht

Mit Kriegsbeginn wurde das Teilnehmerlager des Reichsparteitagsgeländes in Langwasser in ein Kriegsgefangenenlager umgewandelt. Zehntausende von polnischen, sowjetischen, jugoslawischen, französischen, italienischen und US-amerikanischen Soldaten und Offizieren befanden sich während des Zweiten Weltkrieges in den neuerrichteten Holzbaracken oder Zelten des Lagers in Kriegsgefangenschaft.

Die meisten Gefangenen waren in der Industrie oder der Fortwirtschaft zum Arbeitseinsatz eingeteilt. Die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen, die in der NS-Ideologie als »Untermenschen« galten, war besonders unmenschlich: Tausende von ihnen starben und wurden auf dem Nürnberger Südfriedhof in Massengräbern beerdigt. Am 18. April 1945 wurde das Kriegsgefangenenlager von amerikanischen Truppen befreit.



Ein deutschen Bewacher mit sowjetischen Soldaten bei Erdarbeiten in Langwasser.



Sowjetische Soldaten waren auch im Winter unter erbärmlichen Bedingungen in Zelten untergebracht.



Hölzerne Wachtürme und ein doppelter Stacheldrahtzaun sicherten das Lager.



»Hinter dem Stacheldraht von Nürnberg«: Titel eines 1942 erschienenen Erlebnisberichtes über die Gefangenschaft im Lager Langwasser.

1945-1960

Internierungslager für Nationalsozialisten

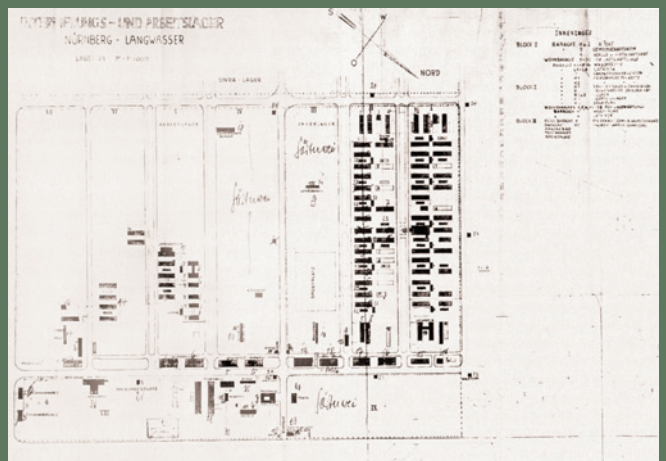


In den Baracken des Internierungslagers Langwasser waren etwa 4.500 Mitglieder der Waffen-SS untergebracht.

Seitenwechsel: Neue Nutzung für das Kriegsgefangenenlager

Nach der Befreiung nutzte die US-Armee an Juni 1945 einen Teil des Kriegsgefangenenlagers als Internierungslager für Mitglieder der ehemaligen Waffen-SS. Diese waren aufgrund des »Automatischen Arrests«, der für Mitglieder dieser NS-Organisation galt, oder aber aus Sicherheitsgründen festgenommen worden; die Amerikaner fürchteten damals eine nationalsozialistische Untergrundbewegung und eine Beeinflussung der Bevölkerung durch führende Nationalsozialisten. Die Internierten warteten dann im Lager Langwasser auf ihr Entnazifizierungsverfahren oder mussten nach einer Verurteilung eine Arbeitslagerstrafe absitzen.

Neben einer Lager-Entnazifizierungsspruchkammer und Programmen zur politischen Umerziehung gab es auch Kultureinrichtungen wie ein Theater, eine Bibliothek, eine Lagerschule, ein Orchester und einen eigenen Sportplatz. Im März 1949 wurde das Internierungslager Langwasser als letzte derartige Einrichtung in Bayern aufgelöst.



Plan des »Internierungs- und Arbeitslagers Nürnberg-Langwasser« zwischen der Gleiwitzer (unten), Hirschberger (rechts) und Liegnitzer Straße, 1948.

Titel des Buches »Der Fragebogen« von Ernst von Salomon, der seine Erlebnisse im Lager Langwasser literarisch verarbeitete.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Erste Nachkriegsjahre



GESCHICHTE FÜR ALLE e.V.

Valka-Lager – Bundessammellager



Keine Heimat mehr

Das Valka-Lager bestand als Barackensiedlung mitten in Langwasser von 1945 bis 1960. Es war das größte Ausländerlager in Bayern, in dem in den 1950er Jahren oft zwischen 3.000 und 4.000 Menschen lebten. Die ersten Bewohner, sogenannte Displaced Persons (Heimatlose Ausländer) aus den baltischen Staaten, hatten das Flüchtlingslager nach einer lettisch-estnischen Grenzstadt Valka benannt – der Name wurde in der Folgezeit zum Synonym für das Lager.

Von 1954 bis 1960 firmierte »Valka« als »Bundessammellager für Ausländer« und war die zentrale deutsche Anlaufstelle für Asylsuchende. 1960 wurde das Lager aufgelöst und nach Zirndorf verlegt. Die Nachfolgeinstitution ist das heute wieder in Nürnberg ansässige Bundesamt für Migration.

»Sammellager für Ausländer«: Seit 1953 war das Valka-Lager von einer stacheldrahtbewehrten Mauer umgeben.



Die Bewohner des »Bundessammellagers für Ausländer« lebten dichtgedrängt in alten Holzbaracken.



Blick von der Glogauer Straße auf das im Jahr 1949 kurzzeitig leerstehende Valka-Lager.



Ankunft von über 500 vor dem kommunistischen Regime geflohenen Tschechen im Valka-Lager im November 1949.



Razzia im Valka-Lager



1945–1960

10

Steinbaracken »Valka-Lager«

Luftbild Steinbaracken der
»Ausländersiedlung Nürnberg« an der
Glatzer und Oppelner Straße, 1957.

Leben wie im Dorf

1950/51 wurde das Valka-Lager in Langwasser mit dem Bau von 20 großen Stein- und drei Holzbaracken für die Unterbringung von 1.600 heimatlosen Ausländern erheblich erweitert. In den offiziell als »Ausländersiedlung Nürnberg« bezeichneten Primitivbauten lebten die Menschen unter einfachsten Bedingungen: Alleinstehende Personen mussten sich die kleinen Einzelzimmer teilen; Familien erhielten zwar bis zu der Zimmer, mussten sich aber mit Toilette und Wasserzapfstelle auf dem Flur begnügen. Dennoch wurden die von freiem Feld umgebenen Baracken für die meisten Bewohner, denen die Auswanderung nicht gelang, zur einzigen Heimat.

1963 erwarb die wbg die Gebäude, da sie dem Ausbau Langwassers im Wege standen. Erst nachdem allen Bewohnern Ersatzwohnungen zugewiesen waren, konnten die Baracken 1965 abgebrochen werden.



Bis zu 1.600 heimatlose Ausländer lebten jahrelang unter einfachsten Bedingungen in den Steinbaracken.

Idealisiertes
Gemälde der Aus-
ländersiedlung, im
Hintergrund die
Werkvolk Siedlung,
1962.



Alltagsszenen aus der Ausländersiedlung.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils
Erste Nachkriegsjahre



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.



1945–1960

11

Die Jugendsiedlung »Friedensdorf«

Jugendhof Märzfeld/Friedensdorf



In der Jugendsiedlung »Friedensdorf« fanden eltern- und heimatlose Jugendliche eine Unterkunft und erhielten eine Handwerksausbildung.

Perspektive für heimatlose Jugendliche

»Das Schicksal der herumstreunenden, verwahten Jugend ist noch immer ein gewaltiges Problem, die Frage, wie man diese Jugend zurückführt ins normale Leben von hoher aktueller Bedeutung«, stellte die Neue Zeitung 1948 im Zusammenhang mit dem neugegründeten »Friedensdorf« fest. Durch den Krieg entwurzelte, heimat- und elternlose Kinder sollten hier eine Unterkunft finden und einen Beruf erlernen. Für die Errichtung des Friedensdorfes hatte der Trägerverein ein Areal in der Südwestecke des heutigen Langwasser erworben.

Aus Geldmangel wurde dieses jedoch bis auf wenige Gebäude nicht realisiert. Stattdessen lebten die über 100 Jugendlichen mit den Familien von Handwerksmeistern in den ehemaligen Bauleitungsbaracken des Reichsparteitagsgeländes. Die Wirtschaftswunderzeit macht das Projekt schließlich überflüssig: Ende 1962 wurde das Friedensdorf endgültig aufgelöst.



Von 30 geplanten Häusern wurden nur zwei realisiert, die von der Stadt Nürnberg gemietet und als Schulräume für die Langwasser-Kinder dienten.



Für die Baupläne der »Jugendsiedlung Friedensdorf« war der renommierte Architekt Sep Ruf gewonnen worden.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils
Erste Nachkriegsjahre



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

»Wohnsiedlung« Langwasser



Einkaufsmöglichkeiten standen den Bewohnern in zwei als »Geschäftshäuser« bezeichneten Steinbaracken zur Verfügung, Postkarte der »Wohnsiedlung Nbg. Langwasser«.

Vorläufige Heimat für Vertriebene

Die Baracken im östlichen Teil des Kriegsgefangenenlagers wurden 1949 für deutsche Flüchtlinge und Vertriebene umgebaut. Im Juni 1949 konnte das Flüchtlingsamt Nürnberg die ersten 157 Wohnungen an schlesische und sudetendeutsche Vertriebenenfamilien aus den Lagern Schafhof, Witschelstraße und Luftschutzbunkern übergeben. In der euphemistisch »Wohnsiedlung Langwasser« genannte Barackensiedlung lebten 1951 über 1.600 Menschen auf beengtem Raum: Familien mit bis zu vier Personen erhielten ein Zimmer mit Küche zugewiesen, größere Familien konnten noch über ein weiteres Zimmer verfügen.

Obwohl der Nürnberger Stadtrat bereits 1955 beschlossen hatte, Langwasser als erstes Flüchtlingslager aufzulösen, wurden erst 1960 die letzten Baracken von der Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg (wbg) abgerissen. Viele der Bewohner erhielten von der wbg Neubauwohnungen in der ersten Nachbarschaft Langwassers.



Sonntagsspaziergang der Bewohner der Flüchtlingsiedlung, auf dem Fußballplatz rechts wurde der FC Langwasser gegründet.

Familie Seifert vor ihrer Schuhmacherei im »Geschäftshaus« der »Wohnsiedlung Langwasser« in der Striegauer Straße.



Hinter den Wohnbaracken hatten die Bewohner ihre eigenen Gärten angelegt.



1957–heute

Erste Siedlungen

13

Blick von Westen über die ersten Neubausiedlungen, Luftbild 1957. Im Vordergrund mit ECA-, Werkvolk-, Ideal- und Photo-Portst-Siedlung.

Neubeginn am Stadtrand

Nach der Währungsreform 1948 wurden im Südwestteil Langwassers die ersten Areale zur Bebauung mit neuen Wohnsiedlungen freigegeben. Durch kirchliche, genossenschaftliche und freie Bauträger entstanden in den folgenden Jahren neben den Barackensiedlungen relativ unkoordiniert die Neubausiedlungen Werkvolk, ECA, Ideal und Photo Porst sowie Neuland und Doppelmayrweg. 1954 lebten hier bereits 5.600 Menschen.

Interessant ist die Finanzierung und Anlage der ECA-Siedlung: Die 288 Wohnungen waren eines von bundesweit 15 Großprojekten, die im Rahmen der Marshallplanhilfe der USA über die »Economic Cooperation Administration« errichtet wurden. Architekt war Franz Reichel, der ab 1957 für die Errichtung der ersten Nachbarschaften Langwassers verantwortlich zeichnete.



Nicht Autos, sondern Leiterwagen prägten 1952 das Bild in der Werkvolk-Siedlung.

Bauarbeiter in der in Leichtbauweise errichteten ECA-Siedlung.



Die Werkvolk-Siedlung an der Trebnitzer / Münsterberger Straße im Bau, 1951.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

»Bauhindernisse«



Von der Entsorgung der Vergangenheit

Obwohl bereits 1957 der Grundstein für den neuen Stadtteil gelegt worden war, konnten große Teile des Langwasserareals vorerst nicht bebaut werden. Von 1946 bis 1967 war das gesamte Märzfeldareal mit seinen baulichen Relikten und der Nordwestteil Langwassers von der US-Armee als Truppenübungsplatz, Munitionsdepot und Benzinlager beschlagnahmt. Zudem lag Langwasser in der Einflugschneise der auf der Großen Straße startenden und landenden Flugzeuge.

Im Südteil des Langwassergebietes standen die sich in der Verwaltung des Landes oder des Bundes befindlichen Displaced-Persons- und Flüchtlingslager einer Bebauung im Wege, bis den Bewohnern andere Wohnungen zugewiesen werden konnten. Aber auch ein Ausländerfriedhof oder die Barackenkirche eines orthodoxen Priesters behinderten den weiteren Ausbau.

1966/67 wurden die Märzfeldtürme gesprengt. Der neue Stadtteil sollte nach dem Willen der damals verantwortlichen Politiker nicht mit den Relikten der NS-Zeit belastet werden, »die Vergangenheit sollte überwunden werden«.



Der russisch-orthodoxe Priester Nikolay Michnenko vor seiner Barackenkirche, in der er auch lebte.



Noch 1960 standen einige Baracken sowie die Mauer des »Bundessammel-lagers für Ausländer« (Bildmitte). Rechts unten die orthodoxe Barackenkirche.



Der 1945 angelegte Ausländerfriedhof lag direkt neben der ECA Siedlung. 1958 wurden die fast 850 Toten auf den Südfriedhof umgebettet.

1957–heute

Städtebaulicher Ideenwettbewerb



Franz Reichels Entwurf zeichnete sich durch klar gegliederte und überschaubare »Nachbarschaften« aus, die jeweils durch Sackstraßen erschlossen wurden. Sie waren durch großzügige Grüngürtel, die gleichzeitig eine Verbindung zum benachbarten Reichswald herstellten, voneinander getrennt.

Ein Stadtteil am Reißbrett

1955 schrieb die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg einen städtebaulichen Wettbewerb für das zu bebauende Langwassergebiet aus und forderte neun Architektenteams zur Teilnahme auf. Dabei betonte sie im Ausschreibungstext besonders, dass sich die Chance böte, »ein in sich abgeschlossenes Wohngebiet zu entwickeln«. Ausgelegt war der neue Stadtteil auf 25.000 Einwohner, mit Erweiterungsmöglichkeit für bis zu 40.000 Bewohner. Gemäß dem damaligen städtebaulichen Leitbild sollten Wohnen und Arbeiten streng getrennt sein.

Das Preisgericht entschied sich im Mai 1956 für den Entwurf Franz Reichels und des Gartenbauarchitekten Hermann Thiele – die sich damit gegen renommierte Architekten wie Hans Bernhard Reichow, Otto Ernst Schweizer, Gerhard Dittrich und Wilhelm Schleghtendal durchsetzten.



Franz Reichel erklärt anhand eines Modells dem damaligen Bundeswohnungsbauminister Paul Lücke (Mitte) seinen Entwurf, Fotografie 1958.



Das Preisgericht bei der Bekanntgabe des Wettbewerbsergebnisses, ganz rechts der damalige Wiederaufbaureferent Andreas Urschlechter, Fotografie 9. Mai 1956



Eröffnung der Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in den Räumen der Landesgewerbeanstalt Nürnberg, Fotografie 14. Mai 1956.



Gartenbauarchitekt Hermann Thiele.



Die neugeschaffenen Grünzüge mit Fuß- und Radwegen wurden großzügig bepflanzt.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.



Der Baubeginn Langwassers

Das Bauprojekt Langwasser galt 1957 bei der Vorstellung des Wettbewerbsergebnisses als größtes Stadterweiterungsprogramm der Bundesrepublik. Trotz vieler Bauhindernisse wurde schnell mit dem Bau begonnen, um dringend benötigten Wohnraum zu schaffen. Die offizielle Grundsteinlegung für den damals noch Trabantenstadt genannten Stadtteil erfolgte am 29. März 1957 in der Reinerzer Straße.

In den beiden ersten Baugebieten A und B wurden etwa 700 Wohneinheiten errichtet, die je zur Hälfte an evakuierte Nürnberger und Bewohner der Flüchtlingsiedlungen Langwasser und Schafhof vergeben wurden. Während in den ersten Jahren noch eine traditionelle Ziegelbauweise mit Steildach vorherrschte, entwickelte sich die Bauweise im Laufe der 1960er Jahre immer mehr hin zu rationellerem und industriellerem Bauen.

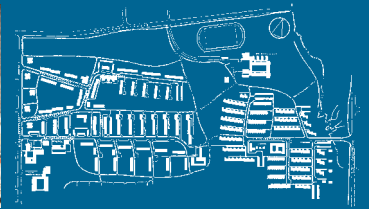
Die offizielle Grundsteinlegung für den Stadtteil Langwassers erfolgte am 29. März 1957 in der Reinerzer Straße Ecke Neusalzer Straße. Im Hintergrund sind die Baracken des Valka-Lagers zu erkennen.

1957–heute 16

Grundsteinlegung – Erste Nachbarschaft



Bauarbeiter vor den ersten im Rohbau fertig gestellten Wohnblocks in der Reinerzer Straße.



Übersichtsplan der 1. Nachbarschaft mit den Baugebieten A bis C und der Volksschule an der Salzbrunner Straße.



In dem zwischen 1961 und 1965 errichteten Baugebiet D an der Jauer Straße wurden Eigenheime und Eigentumswohnungen in unterschiedlichen Haustypen realisiert.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils
Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

Aufbaupläne und weiterer Ausbau



Blick von Westen in die Bernstädter Straße im Baugebiet K, das zwischen 1964 und 1967 erstellt worden war.

Die in den 1960er Jahren herrschende Wohnungsnot bewog den Nürnberger Stadtrat zu zwei Beschlüssen, die Bebauung in Langwasser zu verdichten. So sah der erste Aufbauplan von 1960 vor, die projektierte Einwohnerzahl Langwassers um zwanzig Prozent auf 48.000 zu erhöhen. 1963 sah ein zweiter Aufbauplan gar eine massive Erhöhung auf 60.000 Bewohner und 17.500 Wohnungen vor.

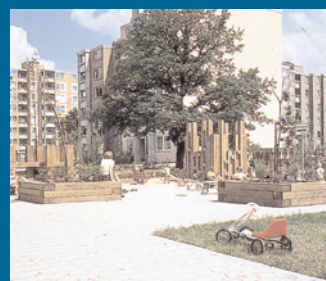
Die ursprünglich geplanten »Siedlerstellen« mit großen Gärten mussten Geschosswohnungen und Einfamilienreihenhäusern weichen, wobei die öffentlichen Grünzonen in ihrer Größe erhalten blieben. Zudem sahen die beiden Planer Franz Reichel und Albin Hennig eine Vergrößerung des Zentrums und der Gewerbefläche vor. Da die Bebauung des Südteils relativ weit fortgeschritten war, beschränkte sich die geplante, aber nur zum Teil realisierte Verdichtung vor allem auf den Nordteil Langwassers.



Der zweite Aufbauplan für Langwasser aus dem Jahr 1963 sah eine extreme Verdichtung der Bebauung auf 60.000 Menschen vor.



Der Nordwestteil Langwasser wurde nicht in der Planungsträgerschaft der wbg realisiert, sondern der Bauträger Neue Heimat errichtete hier im sozialen Wohnungsbau Hochhaustypen, die bereits in anderen Vorstadtsiedlungen gebaut worden waren.



Fußgängerzone mit Kinderspielplatz im Baugebiet F/G.



Der Architekt Albin Hennig war – anfangs in Zusammenarbeit mit Franz Reichel – seit 1958 über mehrere Jahrzehnte hinweg mit dem Bau Langwassers befasst.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

1957–heute

Langwasser Nordost



Experimentierfeld des Städte- und Wohnungsbaus

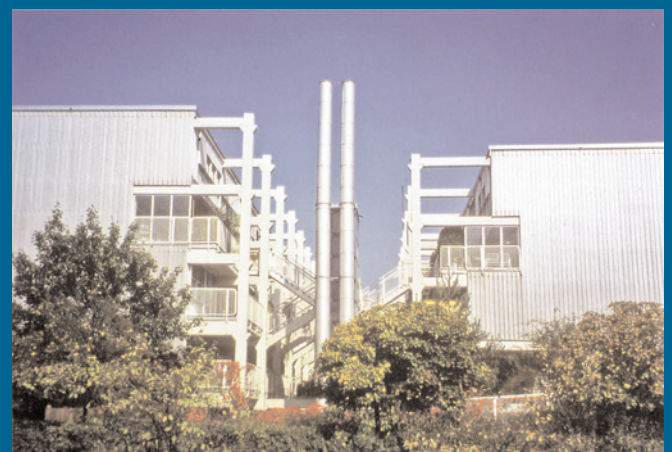
Die Planungen für den Nordostteil Langwassers veränderten sich im Laufe der Jahre grundlegend: Während Franz Reichel in seinem Wettbewerbsentwurf noch Einfamilienhäuser vorgesehen hatte und nur an die bereits errichteten Märzfeldtürme zwölfgeschossige Scheibenhochhäuser angliederte, sahen spätere Planungen eine extreme Verdichtung auf über 7.000 Wohnungen vor. Nachdem U-Bahnbau, Gesamtschule und das erweiterte zentrale Gewerbegebiet die zu bebauende Fläche deutlich verkleinert hatten, kam es ab 1970 zu einer kompletten Neuplanung.

Dabei wurden – motiviert durch die allgemeine Kritik am zeitgenössischen Städtebau – auch experimentelle Bau- und Wohnformen realisiert: So entstand mit Langwasser P das erste autofreie Wohngebiet Deutschlands, das in Architektur und Farbgebung Bezüge zur Nürnberger Altstadt herstellte.

Im autofreien Wohngebiet Langwasser P gruppieren sich die Wohnblocks um begrünte Höfe, zum Teil überdachte Fußwege sind Kommunikationszonen und führen zu den Parkhäusern.



Postmoderne Architektur: Wohnblocks mit Giebeldächern, warmen rotbraunen Farbtönen als Fassadenfarben und erkerähnlichen Anbauten kennzeichnen die Häuser rund um den Brunnenhof.



Bei den im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs »Elementa '72« errichteten Elementa Häusern wurden experimentelle Wohnformen mit veränderbaren Grundrissen und gemeinsamen »Kommunikationszonen« realisiert.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

1957–heute

Industrie und Gewerbe



Arbeitsplätze vor der Haustür

Der Stadtteil Langwasser bietet heute in Industrie- und Gewerbebetrieben sowie im Dienstleistungssektor entlang der Bahnlinie zwischen dem Nord- und dem Südteil, am Messezentrum, im Südklinikum sowie im Franken-Einkaufszentrum tausende von Arbeitsplätzen. Bereits der Wettbewerbsentwurf für Langwasser sah die Errichtung von Industrie und Gewerbe vor, um den künftigen Stadtteil vor dem Schicksal einer Schlafstadt zu bewahren. Bei der späteren Ansiedlung der Betriebe wurde stets darauf geachtet, Lärm und Abgase möglichst zu vermeiden, um Langwassers Charakter als »Stadtteil im Grünen« zu bewahren.

Der Eurocom genannte »Businesspark Langwasser« wird nicht nur direkt durch die U-Bahn, sondern auch durch eine zentrale, begrünte Tiefgarage erschlossen. Er bietet Arbeitsplätze für weit über 2.000 Menschen.



Im Zentrum des Industriegebiets entstand bereits 1956 der älteste und größte Industriebetrieb, die Druckerei Maul & Co., mit betriebs-eigenen Wohnungen in der benachbarten Buchdruckstraße. Der inzwischen größte Tiefdruckstandort Europas firmiert heute unter dem Namen Prinovis.

1974 zog die Nürnberg-Messe von der Bayreuther Straße nach Langwasser um. Seitdem verdreifachte sich die Ausstellungsfläche nahezu. Neben der Spielwarenmesse wurden eine Reihe weltweit bedeutender Leitmesse entwickelt.



Büro- und Geschäftshaus an der Breslauer Straße.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils
Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.

1957–heute Schulen

20



Die neuerrichtete
Georg-Ledebour-Schule.

Schulen in Langwasser

Während der 50er Jahre wurden die Kinder der verschiedenen Lager Langwassers in Baracken im Friedensdorf (heutiger Franz-Reichel-Ring), an der Bunzlauer Straße und im Valka-Lager unterrichtet. Überall herrschte drangvolle Enge, bis zu 62 Schüler drängten sich in 50 Quadratmeter großen Schulzimmern, der Unterricht erfolgte in drei Schichten.

Elternproteste führten erst allmählich zu besseren Verhältnissen. Moderne Schulhäuser wurden errichtet. 1960 wurde die Schule an der Salzbrunner Straße eingeweiht, 1963 die Adalbert-Stifter-Schule am Franz-Reichel-Ring. 1972 folgten die Schulen an der Zugspitzstraße, an der Georg-Ledebour-Straße und die Sonderschule an der Glogauer Straße. Die Ledebour-Schule musste 2002 wegen PCB-Belastung abgebrochen werden. Sie entstand 2003 neu und schöner als zuvor.



Schulbaracke Valka-Lager 1952.



Schulbaracke Bunzlauer Straße
1950.



Friedensdorfschule



Mädchenreihe

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils
Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.



1957–heute Schulen

21

2009 wurden an der Bertolt-Brecht-Schule 237 Schüler an der Hauptschule, 643 an der Realschule sowie 673 am Gymnasium unterrichtet.

Gesamtschule Bertolt-Brecht

Als 1977 die Gesamtschule Nürnberg-Langwasser (GNL) ihr Schulgebäude in der Bertolt-Brecht-Straße bezog, lag schon ein langer Weg hinter ihr. Politische Grabenkämpfe über eine städtische Gesamtschule in Nürnberg, Streitigkeiten über Lehrpläne und ein anfängliches, zweijähriges Exil in der Zugspitzschule fanden schließlich ein Ende. Neu war, dass eine Orientierungsstufe in den Klassen 5 und 6 den Eltern bei der Entscheidung über die schulische Laufbahn ihres Kindes helfen sollte.

Die GNL war von Beginn an für den Ganztagesbetrieb ausgelegt und verfügte über eine große Mensa, eine reichhaltige Bibliothek, vielfältige Sportstätten und ein Neigungskursangebot, um den Schülerinnen und Schülern auch nachmittags Beschäftigungsmöglichkeiten und pädagogische Betreuung anzubieten.



Von 1977 bis 1985 Gesamtschule Nürnberg-Langwasser, von 1985 bis 2001 Bertolt-Brecht-Gesamtschule, von 2001 bis heute Bertolt-Brecht-Schule als kooperatives Schulzentrum mit freiwilliger Ganztagschule.



In Langwasser aktiv waren Schülerinnen und Schüler der BBS bei der Renaturierung des Langwasserbaches.



Seit 1998 Partnerschule des Leistungssports und seit 2008 Eliteschule des Fußballs.

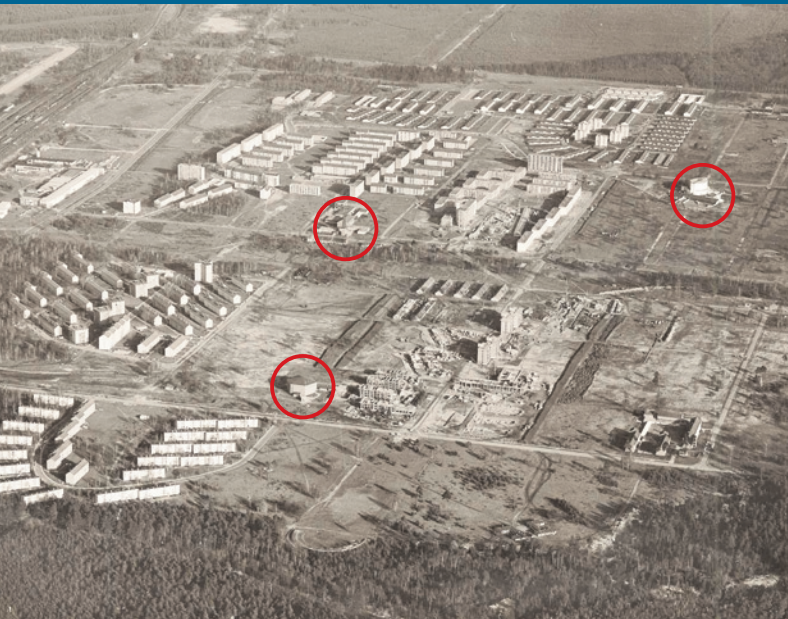


Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Ein Stadtteil entsteht



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.



Auf dem Luftbild sind die Kirchen im entstehenden Stadtteil zu erkennen.

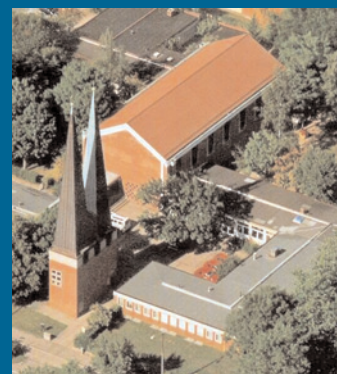
Gemeindeleben in einem entstehenden Stadtteil

Im Internierungslager Langwasser war bereits 1946 die erste evangelische Gemeinde von inhaftierten SS-Leuten gegründet worden. Sie hieß »Zum Guten Hirten«, wuchs schnell an und wurde dann in eine ökumenische Gemeinde umgewidmet. Christen aus Estland, Lettland, Ungarn, Tschechien, Jugoslawien und Polen schlossen sich zur ersten Kirchengemeinde Langwassers zusammen.

Improvisierte Barackenkirchen prägten das Gemeindeleben der Anfangsjahre. Erst ab 1960 wurden im Stadtteil Langwasser drei evangelische, drei katholische Kirchen und ein ökumenisches Kirchenzentrum gebaut. Sie setzten architektonische Marksteine im Stadtteil.



Kindergruppe vor der evangelischen Notkirche.



Die beiden Kirchtürme der evangelischen Paul-Gerhard-Kirche verweisen auf die beiden Hauptkirchen St. Sebald und St. Lorenz. Das Gotteshaus wurde als erste Neubaukirche Langwassers 1961 eingeweiht.

Die zweite evangelische Kirche Langwassers mit ihrer ungewöhnlichen Zeltform wurde 1968 an die Gemeinde übergeben.



Einkaufen in Langwasser



Lebensmittelladen in der Barackensiedlung an der Breslauer / Ecke Gleiwitzer Straße.

Vom Konsum-Bus zum überdachten Einkaufszentrum

Im Langwasser der frühen Nachkriegsjahre war man weitgehend auf sich selbst zurückgeworfen. Der Weg in die Stadt war weit und öffentlicher Nahverkehr praktisch nicht vorhanden. Mehr oder weniger improvisierte Baracknläden prägten die Versorgungssituation. War man jedoch bereit längere Strecken zwischen den Siedlungskernen zurückzulegen, gab es in Langwasser alles: verschiedene Tante-Emma-Läden, Schuster, Metzger, Drogerie, Schneider, Elektrogeschäft oder Friseur. Die in jedem neuen Baugebiet errichteten Ladenzentren ersetzten dann im Laufe der Jahre die Provisorien.

Seit der Eröffnung des Franken-Einkaufszentrums im Jahr 1969 und dessen mehrfachen Erweiterungen auf inzwischen weit über 100 Fachgeschäfte verbesserte sich die Einkaufssituation grundlegend; gleichzeitig schlossen mangels Nachfrage viele der wohnortnahen kleinen Ladenzentren.



Das Geschäftszentrum der ersten »Nachbarschaft« mit Frisör, Schreibwarenladen und Dentist in der Neusalzer Straße.



Anfang der 1960er Jahre belieferte auch ein »Konsum-Selbstbedienungsbus« die Langwasserbewohner.

Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Alltag und Freizeit



Sport in Langwasser



Die Schülermannschaft des VfB Nürnberg auf dem Platz in Langwasser im Spieljahr 1953/54.

Der Verein für Leibesübungen (VfL)

Die Sportgeschichte Langwassers begann im Juli 1949 mit der Gründung des »FC Langwasser« in der größtenteils von schlesischen Flüchtlingen bewohnten »Wohnsiedlung Langwasser« im Südosten des Stadtteils. Drei Jahre später gründeten die mehrheitlich sudetendeutschen Bewohner in den Neubausiedlungen im Südwestteil Langwassers den VfB Nürnberg. Die beiden Vereine fusionierten – nicht ohne heftige Diskussionen – 1962 zum VfL Nürnberg.

Heute verfügt der VfL über eine großzügige und moderne Sportanlage mitten im Stadtteil und zählt mit über 2.000 Mitgliedern und 13 Abteilungen zu den größten Nürnberger Sportvereinen.



Fußball als eine der wenigen Freizeitmöglichkeiten: Spieler und Betreuer des FC Langwasser im Jahr 1955.

Gründungsmitglieder des VfB bei der Anlage eines Fußballplatzes zwischen der ECA-Siedlung (im Hintergrund) und dem Friedensdorf, 1952.



Ein Auswärtsspiel der Fußballmannschaft als Familienausflug, 1953.



Langwasser!

**Geschichte eines neuen Stadtteils
Alltag und Freizeit**



Der Bürgerverein Nürnberg- Langwasser



Die »Pioniere« aus den Gründungsjahren bei der 20-Jahr-Feier im Jahr 1974.

Der Bürgerverein Langwasser

Die Bewohner der ersten Siedlungen Langwassers gründeten 1953 einen ersten »Bürgerausschuss«. Nur wenig später, am 4. Mai 1954, wurde in der Zollhaus-Gaststätte der parteipolitisch und konfessionell unabhängige Vorstadtverein Zollhaus-Langwasser gegründet, der sich 1979 in »Bürgerverein Langwasser e.V.« umbenannte.

Von Anfang an war es Ziel des Vereins sich für ein lebenswertes Langwasser einzusetzen sowie Geselligkeit und heimatliches Brauchtum zu pflegen. Der Verein engagiert sich auf kommunalpolitischer Ebene für die Interessen der Stadtteilbewohner und ist Teil eines Netzwerkes von Vereinen und Institutionen. Heute hat der Bürgerverein etwa 3.600 Mitglieder, organisiert die Langwasser-Kirchweih, einen Blumenwettbewerb und verschiedene Feste.



Eine der ersten Veranstaltungen: 1954 feierte man »Kärwa« im Zollhauspark.



Die Chorgemeinschaft des Bürgervereins bei der Einweihung des Heinrich-Böll-Platzes 1986.

Nachbarschaftsfest des Bürgervereins am Langwasser-See 2000.



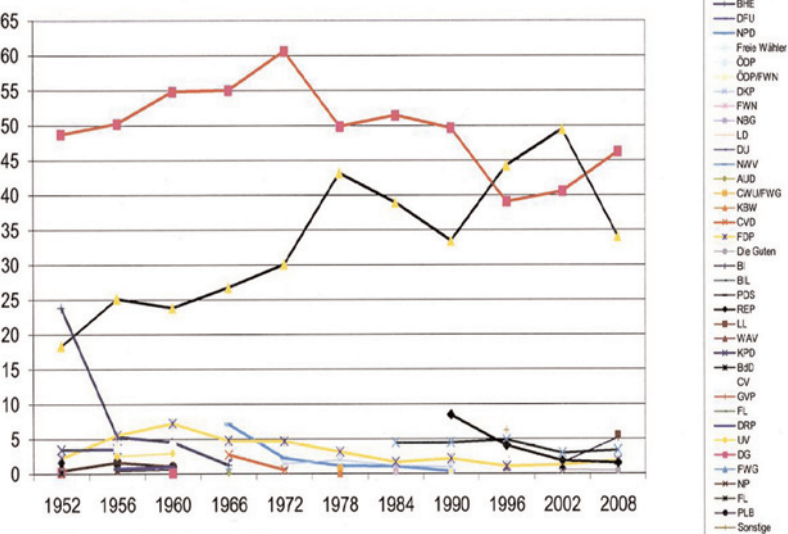
Bieranstich im Festzelt bei Nürnbergs größter Kirchweih im Jahr 2007.

Langwasser!

**Geschichte eines neuen Stadtteils
Alltag und Freizeit**



Wahlergebnisse in % 1952-2008



Parteien in Langwasser

Wo und wann immer Menschen Wohnsiedlungen errichtet haben, um dort gemeinsam zu leben, gab es unterschiedliche Auffassungen über die Gestaltung ihrer räumlichen und gesellschaftlichen Umgebung. Auch in Langwasser wurde über Bau- und Verkehrsplanung, die Gestaltung von Grünanlagen, die Errichtung des Gemeinschaftshauses oder um Spiel- und Sportplätze diskutiert und mitunter gestritten.

Die Aufgabe, in diesem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen Entscheidungen zu treffen, fällt nach unserer Gemeindeverfassung dem Oberbürgermeister und den von den Bürgern gewählten Stadträten zu. Diese werden von den Mitgliedern der politischen Parteien nominiert.

Die beiden großen Volksparteien haben in Langwasser eigene Ortsvereine gegründet: die SPD bereits 1949, die CSU erst 1958. Bei den Wahlen zum Nürnberger Stadtrat erhielt im neuen Nürnberger Stadtteil die SPD von Anfang an die meisten Stimmen. An zweiter Stelle lag mit dem BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) zunächst eine »Flüchtlingspartei«, ehe die CSU diesen Rang einnehmen konnte.

Parteien

Die Grafik zeigt die Ergebnisse der Wahlen zum Nürnberger Stadtrat von 1952 bis 2008.



Der in Breslau geborene Franz Schlosser (1902-1974) kam als Flüchtling nach Langwasser, wo er in einer Baracke eine Installateurwerkstatt aufbaute. Er zählt zum Urgestein der Langwasser-SPD, deren Vorsitzender er lange war. Dem Stadtrat gehörte er von 1952 bis 1966 an.



Dr. Andreas Urschlechter (geb. 1919) war als berufsmäßiger Stadtrat seit 1956 zunächst für den Wiederaufbau Nürnbergs zuständig. Von 1957 bis 1987 stand er als Oberbürgermeister an der Spitze der Stadtverwaltung. Der Aufbau von »seinem« Langwasser war ihm stets ein besonders Anliegen.



Der bekannteste Nürnberger CSU-Kommunalpolitiker aus Langwasser war neben dem späteren Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein der Volksschullektor Georg Holzbauer (1928-1991). Viele Jahre leitete er auch die CSU-Stadtratsfraktion.

Kunst in Langwasser



Urbane Kunst für Alle

In Langwasser finden sich zahlreiche Kunstwerke im Öffentlichen Raum. Auf etwa 800 Einwohner kommt ein Kunstwerk. In den meisten Fällen wurden diese Skulpturen oder Brunnen auf Initiative der wbg aufgestellt. Brunnen, Skulpturen und sakrale Kunst weisen auf die Entstehung des Stadtteils hin, setzen Akzente im Gefüge des Stadtteils, werden zu Treffpunkten und manchmal auch kontrovers diskutiert.

Für das Symposium Urbanum wurde auch das Lange Wasser geschaffen.



Eines der ersten Kunstwerke in Langwasser war die polnische Marienstatue, die 1952 gestiftet wurde und neben der katholischen Barackenkirche an der Glogauer Straße stand.



Mit der Kopie eines Bronzegusses des frühneuzeitlichen Nürnberger Künstlers Peter Flötner wird die Verbundenheit des Stadtteils mit der Altstadt symbolisiert. Der göttliche Bogenschütze wurde 1986 aufgestellt.



Georg W. Marshall vertrat die Politik der wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung der Bundesrepublik Deutschland. Die ECA-Siedlung wurde als erste mit Mitteln aus dem Marshallplan errichtet.



»Männer und Frauen sind gleichberechtigt«. Für diesen Artikel des Grundgesetzes hat sich Elisabeth Selbert stark gemacht. Der Nürnberger Künstler Heinz Heiber hat ihr zu Ehren ein Kunstwerk geschaffen, das sich in die Gestaltung des Elisabeth-Selbert-Platzes einfügt.

Der Bauspielplatz



Der Aktivspielplatz »Baui«

Der Bauspielplatz (»Baui«) an der Zugspitzstraße war der erste betreute Aktivspielplatz in Nürnberg. Nach Diskussionen über die sinnvolle Gestaltung von Spielplätzen hatte die Langwasser-SPD Ende der 1960er Jahre eine ernüchternde Bestandsaufnahme der vorhandenen öffentlichen Spielzonen erstellt, die schließlich zur Gründung einer Elterninitiative führte.

Seit seiner Gründung im Jahr 1973 bietet der Bauspielplatz Kindern einen Freiraum zur gemeinsamen kreativen Beschäftigung. Spielend werden handwerkliche Fertigkeiten eingeübt, zu denen auch das Anzünden eines Lagerfeuers gehört. Im Laufe der Zeit haben sich neue Aufgaben ergeben: Heute wird den Kindern ein Mittagstisch angeboten, Hausaufgaben werden betreut und es wird musiziert, gelesen und erzählt.

Mit viel Holz und Spaß wird hier »gewerkelt«.



Das Gemeinschafts- haus



Das Gemeinschaftshaus Langwasser

Mit 1.248 zustimmenden Anwohnerbriefen im Rücken setzte die SPD-Fraktion gegen massive Widerstände im Stadtrat 1961 den Bau eines Nachbarschaftshauses in Langwasser durch. Nach längeren Planungen und zweieinhalbjähriger Bauzeit konnte die Einrichtung mit einer Bürgerversammlung im November 1968 eröffnet werden.

Zum Haus gehören neben einer Stadtteilbibliothek auch eine Gaststätte mit Kegelbahn und eine Bierstube. Zunächst für alle Generationen konzipiert, bekamen Kinder und Jugendliche später mit dem »Geiza« unter der Leitung des Jugendamtes ein eigenes Haus.

Im Gemeinschaftshaus finden nicht nur Kulturveranstaltungen und Kurse statt, sondern es wird auch von Vereinen, Kirchen, Parteien, Clubs, Einrichtungen und Arbeitsgemeinschaften für Versammlungen und Veranstaltungen genutzt. 1997 wechselte die Trägerschaft des Hauses vom Jugendamt zum Amt für Kultur und Freizeit (KUF).

Seit 1987 findet aufgrund eines Partnerschaftsvertrages zwischen dem Gemeinschaftshaus Langwasser und dem Novohuckie Centrum Kultury in Krakau ein reger Kulturaustausch statt. 2007 wurde das Stadtteilforum Langwasser gegründet, in dem die Idee für eine Geschichtswerkstatt Langwasser entstand.

Im Gemeinschaftshaus finden nicht nur Kulturveranstaltungen und Kurse statt, sondern es wird auch von Vereinen, Kirchen, Parteien, Clubs, Einrichtungen und Arbeitsgemeinschaften für Versammlungen und Veranstaltungen genutzt.



Am 8. März 1966 erfolgte die Grundsteinlegung für das Gemeinschaftshaus; die Pläne stammten von den Architekten Böninger und Biedermann.



Hier traf sich die Jugend zum Feiern und Rocken, bis sie ihr eigenes Haus, das »Geiza« bekam.



Die Mitte Langwassers hat heute ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Die Stadtteilbibliothek ist bis heute ein wichtiger Anlaufpunkt in Langwasser.



Langwasser!

Geschichte eines neuen Stadtteils Alltag und Freizeit



GESCHICHTE
FÜR ALLE e.V.